

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 8. September.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 1. September Abends in der 9. Stunde wurde dem Licentiaten und außerordentlichen Professor an der ev. theologischen Fakultät hiesiger Universität, Herrn Suchow, zur Feier der erteilten Professur von seinen Verehrten unter den Studierenden und Candidaten der evangelischen Theologie ein glänzender Fackelzug gebracht.

Am 2. September Vormittags halb 10 Uhr brach in dem Keller des Hauses Weidenstraße No. 7 Feuer aus, indem sich eine Menge Holzspähne entzündet hatte. Nur durch das Verstosfen und Vermauern der Keller konnte man der Flamme erst gegen Abend Einhalt thun, ohne daß das Haus selbst weiter gefährdet wurde. Bei den Lösungsversuchen waren vier Personen in hohem Grade vom Dampfe betäubt worden; zwei derselben erholten sich bald, die beiden schwerer Betäubten aber wurden durch die thätige ärztliche Hilfe, welche der hinzugekommene Dr. Rother leistete, wieder ins Leben gerufen. — Nachm. gegen 5 Uhr erschreckte die Einwohner ein neuer Feuerlärm. Das mußten in das Hospital gebracht werden, wo ihnen die Klempnergebäude Schmeldebrücke No. 63, in welchem sich die Werkstatt eines Bäckers befindet, war in Brand gerathen, doch wurde der Flamme in kurzer Zeit gesteuert.

Am selben Tage trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky, nebst dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Olga, so wie der Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein in Breslau ein; um 3 Uhr waren die höchsten Herrschaften von Schloß Fürstentum, wo sie hiniert hatten, aufgebrochen und kamen Abends um halb 9 Uhr in Breslau an, woselbst sie die Einfahrt über die äußere Promenade durch das Dhlauerthor nahmen und in dem Regierungsgebäude absteigen. — Schon um 10 Uhr rißte der Großfürst Thronfolger weiter,

während die andern höchsten Herrschaften am 3. September früh 8 Uhr ihre Weiterreise über Trebnitz, Sultau, Mittlitz, Krotoschin und Kalisch nach Warschau und St. Petersburg fortsetzten.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Guido und Marie.

Erzählung aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, von Eduard Franke.

Es war im Jahre 1643 am 15. Mai, Montags nach Cantate, als der schwedische Oberst Dorstenson mit hundert Fähnlein seiner Reiterei jedes fünfzig Mann stark, mit klingendem Spiel die Zollstraße heraufzog und auf dem Marktplatz Musterrung hielt. Eine rohe Freude malte sich in den Gesichtern der wilden härtigen Kriegesmäner, welche, an das Handwerk durch eine Reihe blutiger Jahre gewöhnt, stolz waren, Schweden zu sein und den Namenszug ihres Königs, des allgefürchteten Gustav Adolph auf ihren Standorten zu tragen.

Eine Abtheilung stürmte unter lärmendem Getöse die Stiege zu dem Sessionssaale des Rathhauses hinauf, um dem in pleno versammelten Rathe die Anweisung zur Einquartierung abzufordern. Da in den 30 Jahren des blutigen dreißigjährigen Krieges bei dem Waffenglücke des Schwedenkönigen Gustav Adolph keiner seiner Truppenabtheilungen in den von ihm heimgesuchten Ländern bei strenger harter Ahndung Widersprechlichkeiten begegnen konnten, so sah die Versammlung des hohen Rathes der bischöflichen Residenz Neisse wohl mit stillem Schmerz vorahnend, das durch diese wilden Horden zu erwartende Ungemach und Leiden ein, und wollte dasselbe durch unzeitige Widersetzung natürlich nicht steigern oder früher herbeirufen. Die Anweisung zur schnellen Einquartierung der auf dem Markte lärmenden Soldner mußte daher schnell veranlaßt werden.

» Kanonen und Bomben Element, « raste ein kleiner Schießbeiniger Lieutenant, als er die für ihn bestimmte Wohnungskarte gelesen hatte; » drei Treppen hoch bei einem Weber mich anzuweisen! Meint ihr, ihr papistischen Seelen, ich würde mich mit dem ersten besten Hundelocher begnügen? « Bei diesen Worten schleuderte er das Papier auf den grünen Tisch und forderte mit zornigem Ungeflüm sogleich eine andere Wohnung bei einem Aktigen der Stadt. Während diesem ertönte von der Marktstraße her ein lautes Gammersgeschrei. Ein von der Stadtwage gegenüber liegender Bäckerladen ward, da der Eigentümer abwesend war, von einigen Reitern gestürmt und geplündert. Die in der Stube befindliche Ehefrau des Bäckers stürzte händeringend und wehklagend auf die Straße, um sich vor der groben Zudringlichkeit der frechen Räuber schützen zu können, während das Getümmel auf dem Markte, das Stampfen der schnaubenden Rosse, das Klischen der ihre Quartiere suchenden Schweden, ihr neue Angst verursachte. » Laßt die Bürger und Stadtsoldner sogleich in Wehr treten, « rief der eischreckte Bürgermeister Stauffen dem Gerichtschreiber Martin Fuida zu, und sich von seinem Sitz erhebend, ging er mit eiligem Schritte in dem großen Saal auf und nieder, einen Ausgang aus diesem Verderben bringenden Labyrinth zu erspähen.

* * *

Einsam und mit eifriger Hand an seiner Staffelei sitzend, war der aus Rom hier anwesende junge Maler Guido an diesem Tage so eben beschäftigt, ein gar wunderhohes Frauenbild zu vollenden. Es war dieses ein Mädchen, noch in der Jugend zarten Rosentagen, mit dem Ausdruck eines himmlischen Liebreizes. In dichten Locken wählte das kastanienbraune Haar, während das dunkle seelenvolle Auge mit hoher Anmuth, wehmüthigfromm den Schauer anblickte. » Ach, meine innig geliebte Marie, « sagte Guido leise, den Pinsel auf die Palette legend, in süßem stillen Hinschauen auf das Werk seiner Phantasie. » Zug für Zug! Ja du bist es, Mädchen meiner Seele! « — Ein donnerndes Pochen an der Thüre schreckte ihn aus seinen Empfindungen. Guido errannte, als zwei riesige bewehrte Männer mit Ungeflüm zu ihm eintraten.

Bei dem Gewahren der ungestümen Krieger verkleierte Guido das bereits vollendete Gemälde, und sich von seiner Befürzung erholend, ging er festen Schrittes den Eintretenden entgegen. » Plöz gemacht! « rief der erste der beiden Männer dem Erwartungsvollen zu, » wir sind angewiesen, diese Wohnung für uns in Besitz zu nehmen, « und bei diesen Worten machten sie Anstalten, die Gerätschaften Guido's aus dem Zimmer zu räumen. Der junge Künstler befand sich in nicht geringer Verlegenheit, da ihn das Erscheinen jener unerwarteten Gäste unangenehm in seinem Berufe störte. Seit einem halben Jahre in Reise, hatte er still und eingezogen nur der Ausübung seiner Kunst gelebt, und die einsame Wohnung auf der Petersgasse schien ihn wohlthuend von dem Treiben der unruhigen Welt geschieden zu haben.

» Ihr werdet Euch gewiß geirrt und ein unrechtes Quartier gewählt haben, « sagte Guido ruhig; » Euer Besuch gilt ohne Zweifel dem Eigenthümer dieses Hauses, dem Kaufmann

Schreiber, welcher eine Treppe unter mir wohnt, und dessen Fenster auf den Markt gehen; denn es ist nicht glaublich, daß mir die Ehre Eures Besuchs gelten sollte, da ich derselben nicht nach Würden zu entgegnen im Stande bin und selbst ein Fremdling, nur unbestimmte Zeit hier weile. « Er hatte während dieser Rede mit flüchtigem Pinsel in leichten Contouren eine Skizze auf die Leinwand hingeworfen, welche die beiden Kriegsmänner auf eine selten ähnliche Weise darstellte und ihr Bewundern ziemlich vernehmbar erregte.

» Bei meiner armen Seele, Jackmann, das ist unser natürliches, getreues Conterfei, « sagte einer der Reiter, » hätte doch nicht geglaubt, daß es möglich sei, die Leinwand so schön anzustreichen und zu färben, daß man meinen Schnuerbart, Kopf und Hände erkennen kann. Donner und Wetter! Das geht nicht mit rechten Dingen zu! Na, Herr Meister, wenn es Euch recht ist, so wollen wir uns die Treppe zu dem Kaufmann hinunter begeben und Euch vollkommen in Frieden lassen, wenn Ihr uns das Stück Leinwand da verehrt, auf welchem wir so leiblich und deutlich abgebildet da stehen. Verstehet Ihr uns, Herr Farbenmeister? « Lächelnd trennte Guido die mit dunkeln Schatten und grellen Tinten flüchtig entworfene Zeichnung von dem Rahmen, und dieselbe dem in tiefes Stauen und Bewundern versunkenen Jackmann überreichend, sah er, im Herzen froh über die Abweisung der Krieger, wie dieselben mit wiehernem Gelächter und kernhaften Versicherungen der treuen Aehnlichkeit sein Zimmer verließen.

(Fortsetzung folgt.)

B e o b a c h t u n g e n .

Die vertrunkene Bräut.

Ein Handwerksgefell verliebte sich vor einiger Zeit in ein hübsches Dienstmädchen, und diese junge Person hatte es kaum wahrgenommen, als sie auch zur Gegenliebe erbötig war. Um Michaelis tanzten Beide an einem Sonntage viel mit einander; nun ward das Blut heißer, die Zunge beredter, und der junge Mensch sagte: » Christinchen, wissen sie was? Wir wollen uns Beide heirathen. Das soll ein Freudenleben sein. «

Christinchen antwortete: » Nun, zu leiden sind Sie so weit. Verschworen hab' ich das Heirathen auch just nicht. Aber — ich habe mir noch nicht viel schaffen können, die Zeit ist zu schlecht, man kriegt zu wenig Lohn. Sagt' ich, daß ich ein Bette hätte, müßte ich's lügen, aber mit meiner Kleddage geht es schon an. « Christinchen! « rief der feurige Liebhaber: » und wenn Sie kein ganzes Hemd auf dem Leibe hätten, machte ich mir daraus gar nichts, es ist mir um Ihre allerliebste Person zu thun, nicht um Ihre Sachen. Und wenn Sie nichts haben, passen wir desto besser zusammen, denn ich habe auch nichts. «

Das ist mir lieb, erwiederte die Treuhertzige, so können Sie mir doch keine Vorwürfe machen.

» Aber — nehmen Sie mir's nicht übel, daß ich mich doch erkundige — haben Sie denn ein Bett? «

Freilich, hieß die Antwort: ein Niethsbette wohl vor der Hand noch, aber mit der Zeit will ich schon ein eigenes kriegen! denn ich habe noch was von Hause zu hoffen. » Stößen Sie sich nicht daran, Christinchen, wenn Sie nur eine Gesellenfrau werden; wie viele Mädchen heirathen nicht Gesellen, und leben mit ihnen glücklich und vergnügt. «

Daran will ich mich auch nicht stoßen, versetzte Christine, denn ich bin nicht hochmüthig. Und wenn ich einen Altmeister kriegen könnte, und ich wäre ihm nicht gut, was hält' ich auch da? Aber, mit Erlaubniß zu fragen, was verdienen Sie denn die Woche?

Die Antwort hieß: » Ich esse und schlafe nicht beim Meister, kriegen Alles in Lohn, und da verdiene ich ab und zu fünf Thaler, vier Thaler die Woche, das Geringste sind drei Thaler: kann man davon nicht honett leben, wenn man sich einrichtet? «

Christinchen erwiderte: Und einrichten wollt' ich es schon. Ich kann auch gut nähen und perfekt stricken, so verdiene ich manchmal wohl ein Paar Groschen nebenbei. Springend vor Freude rief der Liebhaber:

» Also wollen Sie, Christinchen? so sind wir richtig. « Die Geliebte antwortete zärtlich: Was mich betrifft, schlage ich es Ihnen nicht ab, weil Sie so zu leiden sind, doch setze sie hinzu, aber was meine Mutter sagen wird, das weiß ich auch nicht. Sie ist eigensinnig, und wenn ich sie nicht erst früge, schläge sie mir die Jacke voll. Sie hat mir so schon gesagt: Lasse Dich ja nicht mit Mannskleuten ein, auch nicht, wenn sie Dir die Ehe versprechen; denn Du bist eine dumme Gans, verstehst so was nicht, und sie könnten Dich häßlich anführen. Also muß ich sie wohl fragen, und ich mag aber auch nicht, schäme mich zu sehr. Wissen Sie was? Gehen Sie hin und halten Sie bei ihr um mich an. Daraus werd' ich auch sehen, ob es Ihr Ernst ist, oder ob Sie mich etwa auch haben anführen wollen. Der Gesell schwur Stein und Bein, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, Christinchen anzuführen, ließ sich die Wohnung ihrer Mutter bezeichnen, und eilte den folgenden Tag schon zu ihr. Es ist nur eine Tagelöhnerwitwe, doch nicht ohne Verstand nach ihrer Art. Sie wollte erst gar nicht einwilligen, daß ihre Tochter einen Gesellen heirathete, gab über diesen Punkt zwar endlich nach, rechnete aber doch heraus, der Freier müsse wenigstens dreißig Thaler besitzen, um davon anzuschaffen, was zur Einrichtung seines Haushalts mit einer Frau nöthig sei. Und ihr Bescheid lautete dahin: wenn er dreißig Thaler als Eigenthum ihr würde vorgeigen können, wolle sie die Tochter ihm zugestehen, doch früher platterdings nicht. Er brachte nun zehn Thaler schnell zusammen, indem er seine Uhr und noch Einiges, das ihm überflüssig schien, verkaufte. Im Monat October legte er, äußerst spärlich lebend jede Woche zwei Thaler bei Seite, wodurch er zu Ende desselben achtzehn Thaler in Allem hatte. Nur zwölf fehlten ihm noch, die sollten der Nooember und die erste Hälfte des Decembers als Ersparniß abwerfen. Auch richtete er im Nooember sein Vorhaben wieder gehörig ins Werk, und sein Besiß stieg dadurch auf sechsundzwanzig Thaler. Hier mangelten ihm also nur noch,

und wie nahe lag der Zeitpunkt, wo er das Bedungene ergänzen, und zur Heirath mit Christinchen schreiten konnte. Sah er sie, nannte er sie auch immer schon seine Braut, und wer hätte ihm die Befugniß dazu bestreiten mögen. Doch kam er gegen Ende Nooember mit einigen lustigen Burschen in Verbindung, welche ihn jeden Abend an einen Ort führten, wo man Punsch trank, der ihm außerordentlich mundete. Meistens nahm er zu viel zu sich, und mußte dann, ohne zu wissen, was er that, für die Uebrigen mit bezahlen. Dies wüste Leben dauerte länger wie acht Tage, und kostete an jedem mehr wie drei Thaler; so hatte der Verlockte denn Anfangs December keinen Groschen mehr vom Ersparten. Er hatte eigentlich seine Braut vertrunken. Christinchen's Mutter hörte davon, und verbot ihm auf immer, sich um ihre Tochter zu bemühen.

P o f a l e s .

Nach einer uns gewordenen Mittheilung haben die Alpensänger L. Daburger nebst Frau und U. Darr, welche uns vor Kurzem im Wintergarten erstreuten, am 21. August die Ehre gehabt, im Schweizerhäuschen bei Erdmannsdorf Ihre Majestäten dem König und die Königin, Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, den Prinzen von Leuchtenberg, die Herzogin von Dessau, und Ihre Königl. Hoheiten, den Prinzen Wilhelm und Karl, nebst den andern hohen Herrschaften durch ihren Gesang zu unterhalten. — Am andern Tage trugen sie auf Geheiß der höchsten Herrschaften, während dieselben auf der Insel zu Fischbach den Thee einnahmen, abermals ihre Gesänge vor, und ernteten von ihren hohen Zuhörern die vollkommenste Zufriedenheit. — Da das Künstlerkleblatt sich wiederum in Breslau befindet, und seine Vorstellungen erneuern wird, so machen wir im Voraus das Publikum auf die wirklich recht braven Leistungen der freundlichen Alpensöhne hiermit aufmerksam. S. R.

Buntes aus Borzeit und Gegenwart.

(Ein russischer Soldat.) Bei der entsetzlichen Sturmfluth in Petersburg 1824, die so große Unglück anrichtete, erschien der Kaiser auf dem Balcon der Winterpalast's. Man stattete ihm da Bericht ab von dem, was geschah, und er gab seine Befehle. Da kam ein Soldat, der Schildwache gestanden hatte und mit seinem Schilderhäuschen von der Fluth fortgerissen worden war, in diesem wie in einem Rahne dahergeschwommen. Als er vor dem Winterpalaste den Kaiser erblickte, stand er auf seinem gebrechlichen Fahrenzeuge auf und präsentirte vor dem Kaiser das Gewehr. Aber in demselben Augenblicke schlug eine Woge über ihm zusammen. Der Kaiser schickte sogleich ein Boot ab; zum Glück konnte der Soldat schwimmen; er erhielt sich so auf dem Wasser, das Boot erreichte ihn und brachte ihn in den Palast.

(Ein gutes Geseß in Florenz). Unter den in Florenz für die Theater bestehenden Geseßen verdient eines besonders erwähnt zu werden. Alles, was öffentlich versprochen wurde (neue Decorationen, neue Garderobe etc.) muß gehalten und angeschafft werden, weil das Publikum nicht getäuscht und betrogen werden darf.

Nachrichten aus Constantinopel melden, zwei Europäer wären über den Bosporus in seiner größten Breite geschwommen, was weder Leander, noch Lord Byron vermochte.

Brief-Kontrolle.

Von H. G. . . . 5: Wir sagen unsern Dank. — Von S. . . . aus N. . . . t: Soll baldigst benugt werden. — Von L. M. am 6. Sept.: Der Vorfall ist allerdings sehr komisch, doch kann die Aufnahme in den Beobachter nicht eher erfolgen, bis der Herr Verfasser sich uns nennt. — G. R.

Bitte zu beachten!

Ich muß wiederholt erklären, daß ich keine unfrankirten Stadtpost-Briefe annehme, von wem sie auch kommen mögen! — Glauben denn die geehrten Herrn Briefsteller, daß mir die preussischen Silbergrößen nicht zu achtbare Gegenstände sind, um sie unnütz hinzuwerfen? — Gustav Roland.

Gestorben.

Vom 26. Aug. bis 2. Sept. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 45 Personen (20 männl. 25 weibl.). Darunter sind: Todgeborene 0; unter 1 Jahre 8; von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 4; von 20—30 Jahren 3; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 7; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 2; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 0; von 90—100 J. 0. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital	7.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	0.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorb(en).	Religion.	Krankheit.	Alter.
26.	August. Wittve Lange.	kath.	Alterschwäche.	80 J.
28.	D. L. G. Ganzelst Krüger.	ev.	Brustkrankh.	77 J. 10 M.
	1. unehl. S. Wittve A. Walter.	kath.	Ausziehung.	4 W.
	d. Organist Jakob Fr.	ev.	Alterschwäche.	75 J.
	1. un hl. S. d. Schuhmacher Ho. n S.	ev.	Sehnsieber.	52 J.
29.	1. unehl. A. d. Steuer-Rend. Hoffmann T.	ev.	Abzehrung.	5 M.
	Barbirwittw. C. Küchur.	kath.	Unterleibsentz.	13 J. 8 M.
	d. Maler Stiller T.	ev.	Krämpf.	6 St.
	Töpferlehrling F. Binke.	kath.	Lungensucht.	32 J.
30.	d. Marquise Dowert T. Tagarb. A. Lange.	ev.	Unterleibsentz.	3 W.
	1. unehl. S. d. Schuhmacher Berg T.	kath.	Schwäche.	4 St.
	d. Formlicher Richter T.	ev.	Unterleibsentz.	36 J.
	d. D. L. G. Riferend. Babel S. d. Getreidehdr. Spriegel S.	ev.	Unterleibsentz.	4 St.
31.	Wittve S. G. off r. 1. unehl. S. Tagarb. J. Trautmann.	ev.	Unterleibsentz.	10 M.
	d. Kaufmann Jacob S. Schlossermstr. E. Jächke.	ev.	Unterleibsentz.	18 J. 9 M.
	d. Rottendrucker Heinert S. 1. unehl. S. Unverehl. A. Wohnert.	ev.	Krämpfe.	10 M.
	1. unehl. S. 1. unehl. S. 1. unehl. S.	ev.	Unterleibsentz.	64 J.
1.	September. Wittve Donner. d. Schuhmacherel. Gose T. Hospitalitin C. Günther.	kath.	Abzehrung.	6 W.
	d. Schneiberger. Nitschke T. Wittve C. Becker.	ev.	Abzehrung.	51 J.
	1. unehl. S. 1. unehl. S.	kath.	Säuerwahnf.	7 W.
	1. unehl. S. 1. unehl. S.	ev.	Krämpfe.	68 J.
2.	Kerschmerwittw. C. Sebastian. Tagarb. S. Scha. der. Denstmädchen F. Tendromka. d. Tagarb. Kühn S.	ev.	Abzehrung.	5 J. 1 M.
		ev.	Kopf Fieber.	1 J. 6 M.
		kath.	Perzidententz	18 J. 6 M.
		ev.	Lungensucht.	66 J.
		kath.	Abzehrung.	4 M. 14 J.
		ev.	Abzehrung.	58 J.
		kath.	Abzehrung.	6 J. 6 M.
		kath.	Darmgicht.	55 J.
		ev.	Krämpfe.	3 W.
		ev.	Entkräftung.	7 W.
		ev.	Abzehrung.	57 J.
		ev.	Nervenfieber.	41 J.
		ev.	Apoptiri.	22 J.
		kath.	häut. Bräune.	2 J. 6 M.

U n z e i g e.

Unechte Kastanien
von diesem Jahre, werden, der Saß mit 15 Sgr., vor dem Dorthore im Russischen Kaiser gekauft von:
C. A. Sympher.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgesehert. Die Buchbindung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.